

Heinrich Stähelin

Drey bewährte Hülfs-Mittel, zur Beförderung der wahren Gottseligkeit als der Haus-Gottesdienst, die gottselige Zusammenkünfte und die Besuchung der Zuhörer von ihren Seelsorgern

Frankfurt am Mayn: bey Wolfgang Ludw. Springs sel. Erben, und Johann Gottlieb Garbe, 1750

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744427011>

Druck Freier  Zugang





137

BeVII 1
595

~~8651~~

Drey
bewährte
Gülfss-Schiffel,

zur Beförderung
der wahren Gottseligkeit

als der
Haus-Gottesdienst,
die
gottselige Zusammenkünste,
und
die Besuchung der Zuhörer
von ihren Seelsorgern,
vorgeschlagen
von

Henrich Stäheli,
predigern zu St. Gallen
in der Schweiz.

Frankfurt am Mayn /
bei Wolfgang Ludw. Springs sel. Erben,
und Johann Gottlieb Garbe.

1750.

Es ist diese Schrift von dem Herrn
Auctore zu des Herrn D. Johann
Philip Fresenii Pastoral-Sam-
lungen eingesendet, daselbst im V.
Theil pag. 345. u. f. eingerücket,
aber auf besonderes begehren für
gute Freunde ein kleiner Nachschuß
von wenigen Exemplarien gemacht
worden.



G In Evangelischer Prediger, der ein wahrer Glaubiger und Liebhaber Jesu Christi, und daher ein frommer und getreuer Knecht dieses seines göttlichen Heilandes ist, hat nichts so starck in seinem Herzen, als daß er auch etwas werde zu Lob der herrlichen Gnade Gottes, die ihn, der ein verdamliches Nichts in sich selbst durch die Sünde war, zu etwas gemacht hat. Daran wendet er alle seine Kräften; daraus entsteht seine Freude oder Betrübnis; darin kan ihm auf Erden nicht gnug werden; Denn die Ehre des herrlichen Gottes, die Liebe des liebens-würdigsten Herrn Jesu, die Kostlichkeit der theuer erkaufsten Seelen, und die Gnaden-Zeit, an der eine ewige Ewigkeit hanget, erfordern etwas Ganzes, wornach er auch strebet. O kostliches Wort unsers sterbenden Herrn und Meisters! Ich habe dich verkläret auf Erden / und vollendet das Werk / das du mir gegeben hast / das ich thun sollte. Joh. 17. v. 4.

A 2

Dars.

Darin schweben einem frommen Prediger durchläuchtige Exempel vor den Augen. Der Herr Jesu siehet oben an, den der Eifer für das Haus Gottes verzehret hat. Moses und Elias mit allen Propheten, Paulus mit den Aposteln folgen nach. Die alten und neuen Lehrer der Kirche werden nicht vergessen. Die letztere sind noch im frischen Gedächtnis, was ein Baxter, Alleen, Watson und Mather in England; ein Coccejus, Witsius, Görtler, d'Outrein, Brackel, Hellenbroeck in Holland; ein Lampe, Ewald, Mieg, Treviran, ein Arnd, Spener, Schade, Franck, Buddeus, Lang, Rambach und Rieger in Deutschland; ein Heidegger, Breitinger, Pictet, Hottinger, Rudolph und Ulrich in der Schweiz; und, Gott Lob, noch viele andere rechtschaffene Männer Gottes an andern Orten gethan haben.

Nichts mattet einen frommen Prediger ab, als der Unglaube, der inuthlos macht. Aber, haben alle fromme Prediger wol bessere Zeiten gehabt als wir? Ich sage nein; denn eine rechtschaffene Arbeit ist allezeit schwer gewesen, der Segen aber nicht bey uns. Gott aber belohnet nicht allein, was wir Gutes ausrichten, sondern auch was wir redlich suchen auszurichten. Es sagte einstens ein frommer Preß

Prediger kurz vor seinem Sterben zu seinem jungen Nachfolger: Wenn du seyn wirst, wo ich jetzt bin, wirst du gedenken, hat doch dieser liebe Mann das und das nicht mögen zu Stande bringen? Aber thue du, was du kannst, du wirst einem andern eben so viel un- ausgemacht hinterlassen, als ich dir. Wem grauet nicht, wenn er liest, wie es der selige Lutherus, Melancheon, Zwinglius, Calvinus und alle rechtschaffene Knechte Gottes zu allen Zeiten und an allen Orten so schwer ges- habt haben?

Und geniesen wahre fromme Prediger heut zu Tag nicht eben so viel Liebe und Lob, als sie Hass und Verachtung leiden? Ist die gesunde Lehre und wahre Gottseligkeit nicht eben so viel geschäcket als angefochten? Haben die Irthümer und die Gottlosigkeit nicht auch ihre starcken Bestreiter?

Ist es aber einem frommen Prediger um eine reiche Erbauung zu thun, so muß er, neben seinem eifrigen Gebet und gottseligen Tempel, die Arbeit und das Leiden nicht scheuen, als welche unabgesondert damit gesparet gehen. Die auf dem Titul vorgeschla- gene Mittel sind voll Arbeit und Schwierig- keit; ich weis aber bey meinem dreysigjährigen Predigamt keine so nothwendige und nützliche

Hülf- Mittel zu Besförderung der wahren Gottseligkeit, als dieselbe, von welchen ich, auf die gütige Vergünstigung des in Christo theuer geschätzten Herrn Editoris dieser nützlichen Pastoral- Sammlungen, meine Gedancken in Einfalt eintheilen will.

I.

Von dem Haus-Gottesdienst.

Der Haus- Gottesdienst ist diejenige Christliche Pflicht und Uebung, da fromme Eltern, Herren, Meister, Frauen, ihre Kinder und Hausgenossen aus Liebe und Furcht Gottes suchen zu der Erkenntnis, Liebe, Dienst, Genuss und Lob Gottes zu bringen.

Es gehören zu derselben erstlich die ordentlich bestimmten Gebete mit einander, worin sie dieselben in ihrer Gegenwart Gott ernstlich im Namen Jesu Christi aufopfern, für sie die Gnade Gottes, den heiligen Geist und alles, was sie zum Leben und zur Seligkeit bedürfen, ersuchen, und je nach Beschaffenheit der Personen und Zeiten um das be- nothigte nach Seel und Leib eifrig beten. Darnach das gemeinschaftliche Lesen des Worts Gottes, woraus die nothwendi- ge Lehren, Verheisungen und Pflichten, je nach

nach ihrer Fähigkeit und Nothdurft, anzu-
dringen, auch der grosse Nutzen oder Schaden
aus denen vorkommenden Sprüchen und Ex-
empeln einzuschärfen sind. Und drittens
die gottselige Unterweisungen und Er-
innerungen, wodurch sie in Fragen und Ant-
worten eine deutliche, genugsame Erkentnis
des Weges zur Seligkeit zu lernen und zu
beweisen angehalten, und mit angrifenden
Beweggründen und der Eltern eigenen Exem-
pel aufgemuntert werden sollen.

Wie der Ehestand die Zweige aller Stän-
den, also bringet der Haus-Gottesdienst die
Pflanzen aller Arten der Gottseligkeit hervor,
und die redliche Uebung desselben kan ohne
Segen nicht ablaufen.

Diese grosse Pflicht des Hauses Gottes-
dienstes erfordert 1) der Befehl Gottes.
Und diese Worte / die ich dir heute ge-
biete, sollt du zu Herzen nehmen / und sollt
sie deinen Kindern schärfen, und davon
reden, wenn du in deinem Hause bist,
oder auf dem Wege gehest. 5. Mos. 7.
und Cap. 18. v. 20. Sprüchv. 4. v. 3. 4.
Ps. 78. v. 6. Eph. 6. v. 4. Befiebt uns aber
Gott diese Pflicht, so gilt keine Einrede da-
wider, wir müssen als seine Geschöpfe und
Kinder ihm gehorchen.

A 4

Dazu

Dozu verbinden uns 2) die Exempel der
Grommen. Abraham, von dem Gott
ruhmet: Denn ich weis, er wird befeh-
len seinen Kindern und seinem Hause
nach ihm, daß sie des Herrn Wege hal-
ten, und thun, was recht und gut ist,
auf daß der Herr auf Abraham kom-
men lasse, was er ihm verheisen hat.
1. Mos. 18. v. 19. Joshua Cap. 24. v. 15.
David Ps. 34. v. 12. Die Eltern unsers
Heylandes Luc. 2. v. 22. 42. Cornelius
Apost. Gesch. 10. v. 2. Kunicke und Loide
z. Tim. 1. v. 5.

Von dem Kaiser Constantino M. erzehlet
Eusebius: jam vero, cum optimam liberis suis
hereditarem, & ad anima salutem imprimis
utilem parare vellet, Pietatis Semina eorum
Mentibus insculpsit, partim divinis Documentis
ipse eos imbuens, partim Magistros iis ap-
ponens compertae Religionis Viros. Er ha-
be seine Kinder Heils selber, theils durch ge-
treue Lehrer zu der Gottseligkeit angeführt,
weil er ihnen gern die Seligkeit, als das beste
Erbgut, bereiten wolle.

Johannes Lasius erzehlet von den Husiten
in Böhmen, daß die Pfarrer alle drey Monate
alle Haushaltungen ihrer Gemeinen besuchen,
und unter andern nachgesorschet haben, ob auch
Die

die Gebete am Morgen und am Abend mit den Hausgenossen verrichtet werden, und ob die Eltern vor und nach dem Essen mit denselben Gott lob singen?

In dem Leben des Caspar Coligny, des berühmten Admiralen in Frankreich, siehet, er sei so fleisig und gesegnet in seinem Hauss-Gottesdienst gewesen, daß viele Edelleute in Frankreich sich nach seinem Exempel gerichtet haben, als zu welchen er öfters gesagt, es sey zu der wahren Gottseligkeit nicht genug, wenn ein Hausvater den Predigten beywohne und für sich selbst fromm lebe, wenn er nicht auch seine Hausgenossen dazu anführe.

Solche Pflicht erfordert 3) das göttliche Eigenthums-Recht. Wer hat das erste, eigentliche und grösste Recht an unsre Kinder, als allein Gott, der sie uns gegeben hat, dem sie in der heiligen Taufe aufgeopfert worden, der ihr Leben, Athem und alles in seiner Hand hat, und in dessen Gnade und Gemeinschaft wir sie ja gern ewig haben wollen?
 Ps. 127. v. 4. Jener Englische Edelmann, den der gesegnete Prediger bey der Nicolais Kirche zu Potsdam Christian Zacharias Schulze den triumphirenden Christen nennet, konte auf seinem Todbett 1725. den 5. Sept. zu seinen Kindern voll Freude sagen:

„A 5 „Ich

Ich habe nicht nöthig, neue Instructionen
 denjenigen hinzuzufügen, welche ich euch be-
 reits in unserm Umgang gegeben, und die
 ihr auch angenommen und practiciret habt.
 Sie sind zu eurem Betragen gegen Gott
 und den Nächsten hinlänglich. Fahret fort,
 wie ihr bisher gethan, und erinnert euch der
 Worte eures sowol lebenden als sterbenden
 Vaters. Der Gott des Friedens sey mit
 euch, der allmächtige Gott Jacobs segne und
 bewahre euch. Euer Vaters-Gott und
 euer Bundes-Gott sey euer gegenwärtiges
 Erbe und euer ewiges Theil. Derselbe er-
 halte euch in dem seligen Zustand, worin ihr
 euch gegenwärtig befindet, und versichere
 euch immermehr der zukünftigen Herrlichkeit.
 Auch unsere Hausgenossen gehören nicht so
 viel uns zu, als Gott. Wir sind nicht die
 eigentliche Besitzer und Herren über sie; son-
 dern sollen uns begnügen, wenn sie unsere ih-
 nen anbefohlene Werke thun; denn Gott
 ist es eigentlich, dem sie auch in unserer Ar-
 beit dienen. Col. 3, 23.

Würden wir derowegen versäumen unsere
 Kinder und Hausgenossen Gott möglichst zu-
 führen, so verwarfloseten wir ihm das Sei-
 ne, welches uns nicht gut wäre. Sind wir
 aber hierin fleisig, so wird er uns solches
 nicht unbelohnet lassen. Können wir es an-
 den-

denselben nicht dahin bringen, wohin wir gern wollen; so wird der Segen schon noch kommen. In keiner Pflichtübung ist die Gedult, das Gebet und die Hoffnung weniger wegzuwerfen, als in dieser, und von keiner in Redlichkeit gethan, können mehrere und sichtbare re Gnaden-Proben gezeigt werden. Ich weis einen frommen Vatter, der seines Alters 46. Jahre starb und 8. Söhne hinterliess, die ich alle viele Jahre lang auf dem Himmels-Weg gekenn habe, von denen noch 2. drauf wandeln, die andern aber schon in den Himmel eingegangen sind. Auch habe ich eine fromme Mutter gekenn, die eben so viel Kinder und in Angst hinterliess, von welchen ich 4. in der Gottseligkeit kenne. Gott verheisst auch denen schon Gutes, die es ihren Kindern und Hausgenossen nur befehlen, daß sie des Herrn Wege halten sollen. 1. Mos. 18, 19.

Auch will (4) die Liebe des Nächsten diese Pflicht geübet haben. Ist jemand ein wahrer Christ, der seinen Nächsten nicht liebet? Wer ist uns aber näher als unsere Kinder und Hausgenossen? Und was haben dieselben kostlicher als ihre Seelen? Können wir uns denn für Christen halten, wenn wir nicht so viel Liebe haben, daß wir für ihre Seligkeit sorgen? O wie mancher scheint ausser

ausser seinem Hause ein wahrer Christ, den die Seinen im Hause gar nicht als einen solchen erfahren. Unsere Kinder haben von uns die Erbsünde: wollen wir sie nicht auch zu dem Erlöser weisen? Unsere Hausgenossen dienen uns: sollen wir ihnen nicht helfen, daß sie in die Ruhe und Seligkeit kommen? Oder wollen wir sie in unserm Dienst verworlosen, daß sie, so viel an uns liege, ewig verdammt werden? Der Hauptmann Cornelius war hierin christlicher gesinnet. Act. 10, 24.

Der grose und vielfältige Nutzen macht s.) diese Pflicht süs. Ich weis nicht, wie ein Haus-Vater einige Ruhe des Gewissens haben könne, der diese Pflicht unterlässt. Wie muß er seine Kinder und Hausgenossen, und sie ihn, ansehen im leben, mit denen er ihrer Seligkeit halber nicht redet? Wie kan er von ihnen sterben, die er nicht oft und ernstlich von der Hölle ab- und zu dem Himmel angemahnet hat? Ich wolte seines Lebens und Sterbens nichts. Wie getrost hat der hingegen zu leben und zu sterben, dem diese Pflicht angelegen ist! O wie segnen ihn die frommen Kinder und Hausgenossen noch ihr lebenlang! Gewiß, in einem solchen Hause erwächst der beste Saat, aus welchem gute Pflanzen der reichsten

sten Fruchtbarkeit sich über ganze Städte und Länder ausbreiten.

Ich kan nicht umhin abzuschreiben die nachdrücklichen Worte, die der selige Christoph Stäheli in der Vorrede seines kostlichen Hausschatzes darüber hat, die also lauten:

„Insonderheit geschiehet auch an euch, ihr christliche Haus-Väter und Haus-Mütter,
„meine inständige Bitte, euere Kinder und
„Hausgenossen zu der wahren Erkenntnis und
„Furcht Gottes, mit allem möglichsten
„Erfst und Fleis anzuführen, selber sie zu
„catechisiren, zu lehren und sie zu vermahnen.

„Habt ihr solches bisher gethan, (wie
„denn die Anzahl solcher Gott und die Se-
„ligkeit ihrer Kinder und Hausgenossen lie-
„benden Haus-Vätern, durch die große
„Gnade Gottes je mehr und mehr erfreulich
„wächst und zunimt) so fahret fort und seyd
„gleich der Gemeine zu Thyatira, dero der
„Geist Gottes das Zeugnis gibt, daß sie je
„länger je mehr thue, Off. 11, 19. Sind
„aber einige unter euch noch nicht im Stand
„solches zu thun, so wendet alles an, daß
„ihr dazu tüchtig und geschickt werdet. Ge-
„dencket, daß es der ausdrückliche Befehl
„des Herrn euers Gottes sey. Deut. 4,
„9. 6.

» 9. 6. 7. 8. 11-19. Eph. 6, 4. Gen. 18, 19.
 » Ihr habets dem HErrn öffentlich angelobe
 » und verheisen bey dero heiligen Taufe, daß,
 » wenn sie zu ihren Jahren kommen, ihr sie in
 » rechter Erkentnis und Furcht GOTTES, laut
 » der Articuln unsers Christlichen Glaubens,
 » und der Lehre, welche von GOTTE aus dem
 » Himmel geoffenbaret und im alten und neu-
 » en Testamente begriffen ist, dem HErrn auf-
 » erziehen wollet. Nichts ist rühmlichers,
 » angenehmers und wolgefälligers dem HErrn
 » euerm GOTTE. Er liebet sehr seine Ehre
 » und die Verherrlichung seines Namens:
 » Liebet ihr sie auch, so bescheinets auch mit
 » dem, daß ihr die Euern, so viel an euch
 » ist, zu gesegneten Instrumenten und Werck-
 » zeugen derselben machet.

» So rühmlich und angenehm solches
 » GOTTE dem HErrn, so nuzlich und selig
 » ist es euch selbst. Ihr werdet dadurch in
 » der Erkentnis GOTTES erfreulich wachsen
 » und zunehmen, und die Güsigkeit und
 » Kraft der göttlichen Wertheiten in euern
 » Seelen schmecken, fühlen und empfinden.
 » Wer aus Liebe zu GOTTE andern (insondere
 » heit Haus-Väter ihren Kindern und Haus-
 » genossen) die Tugenden GOTTES, seine
 » Wercke, seine Liebe, seine Wohlthaten, sei-
 » ne Verheisungen und Befehle bekant macht,
 » rüh-

„ rühmet und anpreiset, dem wird Gott ge-
 „ wiß seine Arbeit nicht unbelohnet lassen.
 „ Hier hat insonderheit Platz die Verheisung
 „ unsers Heilandes: Mit welcherley Maas
 „ ihr messet, wird man euch wieder
 „ messen, und man wird noch zugeben
 „ euch; denn wer da hat/ dem wird ge-
 „ geben. Marc. 4, 24. 25.

„ Was kan, was wird euch dermaleins
 „ auf euerm Todbett mehr erfreuen, als
 „ wenn ihr sehet, daß ihr fromme und gott-
 „ selige Kinder hinterlasset? Oder, wenn ihr
 „ gleich bey dem ein und andern den gesuch-
 „ ten Zweck nicht erreicht hättet, (wie denn
 „ die Gottseligkeit kein Erb-Lehen ist) euer
 „ Gewissen euch dennoch Zeugnis geben wird,
 „ daß ihr das eurige gethan habet.

„ Ihr sendt sorgfältig, daß es euern Kin-
 „ dern wohl gehe. Ihr lasset euch harte Mü-
 „ he und sauren Schweiß nicht dauren, ihnen
 „ von zeitlichen Mitteln etwas zu erwerben
 „ und zu hinterlassen, welches auch, wenn
 „ es auf eine rechte Weise geschiehet, nicht
 „ nur nicht unrecht, sondern höchst nothwen-
 „ dig. Das sicherste Mittel aber, sie nicht
 „ allein hier in Zeit, sondern auch in alle E-
 „wigkeit glückselig zu machen, ist, daß ihr
 „ euch bearbeitet, sie zur Erkentnis, Glaube
 „ und

„ und Liebe Gottes zu bringen. Haben eure Kinder den allgenugsmamen Gott zu ihrem Vater: so können sie nicht anders, als wohl versorget und selig seyn, es gehe ihnen auch wie es wolle.

„ Ihr habt gern getreu und fleisige Dienstleute: * Führet sie an zu wahrer Erkenntnis und Furcht Gottes. Segnet Gott eure Arbeit an ihnen, so werdet ihr sie gewiß als solche haben. Eine fromme Magd ist auch eine gute Magd. Wer Gott treulich dienet, der dienet auch den Menschen treulich.

„ Gedencket, was es für eine Wohlthat Gottes sey, daß er auch zu euerm Dienst und Nutzen Knechte und Mägde erschaffen und gegeben. Wie übel könnten sich die meisten darein schicken, wenn sie selber thun müsten, was ihre Dienste für sie thun müssen? Hat euch nun Gott der Herr Knechte und Mägde zu euerm Dienst gegeben: ist es nicht höchst billig, daß ihr sie anführt und anhaltet, auch ihrem Herrn und Schöpfer zu dienen.

„ Noch mehr, wenn Gott der Herr eure

* Ober Dienstboten.

» re Arbeit an euren Diensten segnet, daß sie
 » fromm und gottselig werden: so werden sie,
 » wenn sie etwan hernach in den Ehestand
 » kommen, ihre Kinder auch in der Furcht
 » Gottes auferziehen, und dieses wird der
 » gnädige Gott euch alles auf euere Rech-
 » nung bringen, als ob ihrs gethan hättet,
 » weil ihr den ersten Stein dazu geleget habet.
 » Wen sollte eine solche Belohnung zu arbei-
 » ten nicht antreiben? Stopft mit diesen und
 » andern dergleichen Gründen den Mund der
 » thörichten Vernunft auf ihre hunderterley Ein-
 » würfe. Vernunftelt nicht lieber wieder
 » das Wort Gottes, als daß ihr in Ein-
 » falt und göttlicher Lauterkeit nach demsel-
 » ben thut. Wenn ihr dieses Werck in sei-
 » ner Kraft werdet angreifen, so werdet ihr
 » seinen Bestand, Segen, Nutzen und
 » Frucht so kräftig spüren, daß euch alle Ars-
 » beat leicht, süß und erwünscht vorkommen
 » wird.

Hingegen ist (6.) der Schade, der aus der
 Unterlassung dieser Pflicht entsteht, unbe-
 schreiblich gros. Ich will denselben herse-
 hen mit den Worten des in den Wegen
 Gottes erfahrenen Thomas Goodwin/ in
 seinem Wegweiser p. m. 222.

» Setze dir alle Wochen eine gewisse Zeit
 » **B** aus

» aus, diejenigen, so unter deiner Auffsicht
 » sind, im Catechismus und Grundsätzen der
 » Religion zu unterrichten. Es ist kein bes-
 » seres Mittel als dieses, sie von denen Ir-
 » thümern der gegenwärtigen Zeit abzuhalten.
 » Wenn derjenige ärger ist als ein Heide,
 » welcher seine Hausgenossen im leiblichen
 » nicht versorget: Was ist denn der, welcher
 » sich nicht um ihre Seelen bekümmert, und
 » verabsäumet, sie in den Grundsätzen der
 » Aussprüche Gottes zu unterweisen? Wenn
 » du Herr über eine Familie bist, so wisse,
 » daß dir Gott die Seelen aller, die unter
 » deiner Auffsicht sind, anvertrauet hat. Und
 » wenn du sie nicht in denen Lehren der Gott-
 » seligkeit unterrichtest, so wirst du dich ihrer
 » ewigen Verdammnis schuldig machen. Will
 » dich demnach nicht die Furcht vor einem
 » Seelen-Mörder stützlig machen und erwe-
 » cken, deine Pflicht gebührender masen in
 » obacht zu nehmen?

» Ich weis gar wohl, dergleichen Haus-
 » Väter pflegen zu antworten: Diese Arbeit
 » gehöre vor die Prediger, denen die Sorge
 » für die Seelen eigentlich anvertrauet wäre,
 » und wenn sie demnach nicht alle ihrer Sün-
 » den und Elendes wegen warneten, so wer-
 » de ihr Blut von ihren Händen gefordert
 » werden. Allein alle solche Haus-Väter
 » sollen

– sollen wissen, daß ihnen gleichfalls die Aufsicht über die Seelen ihrer Kinder und Besdienten anvertrauet ist: Und wosfern jemand von denenselben durch Verabsäumung ihrer Pflicht verloren geht, so wird sein Blut von ihren Händen gefordert werden.

Endlich wird (7.) diese Pflicht durch eine gute Einrichtung leicht und angenehm gemacht. Es grauet einem oft vor etwas wegen seiner Schwierigkeit, welches ihm durch eine wohl eingerichtete Ordnung in der Uebung zur Freude wird. Man muß die Zeit ordentlich hiezu bestimmet haben, sonst kommt diese Uebung in keinen gewissen Gang. Weis man aber ihre Zeit, so richtet sich die ganze Haushaltung darnach, und muß nur ein Zufall sie unterbrechen. Man muß aber die Zeit nicht zu einer Unzeit machen, wenn die Kinder und Hausgenossen müde sind und schlafen solten. Morgen-Sund hat auch da Gold im Mund. Die Abend-Zeit vor dem Nachteffen kan auch dienlich seyn. Auch muß man die Zeit nicht allzu lang machen, wodurch dem leiblichen Beruf Abbruch geschehe. Es kan an den Wercktagen in einer halben Stunde schon das Nothwendigste gesagt werden, wozu am Sonntag zwischen oder nach dem öffentlichen Gottesdienst wol kan eine ganze Stunde angewendet werden.

Die Art und Weise muß keine Predigts
Ordnung seyn; sondern je nach dem Gott
aus seinem vor den Augen liegenden Wort
durch seinen angesteheten Geist etwas gibt.

Ein frommer Hausvater sagte einstens zu
mir, „Herr Pfarrer, wie meynet ihr, daß
„ich meine Kinder und Hausgenossen aus
„der Bibel lehre, der ich allezeit ein ganzes
„Capitel und in der Ordnung durch die gan-
„ze heilige Schrift verhandele? Ich fragte,
„wie macht ihr es dann? Er antwortete, ich
„thue zuerst einen ernstlichen Seufzer um den
„heiligen Geist; hernach lese ich das Capitel
„laut; so dann sage ich nur dasjenige daraus
„zur Lehre, Warnung, Vermahnung und
„Trost, was ich wohl verstehe, und erinne-
„re sie, da in diesem und diesem Verse ste-
„hen sie; daß Gott selber uns allen solches
„sage; darum sie gedenken sollen, wie noth-
„wendig, billig und nützlich es sey, daß wir
„ihm glauben und folgen. Ist etwas zu
„thun oder zu unterlassen, besonders meinen
„Hausgenossen nothwendig: so dringe ich
„auch am stärksten auf daselbe. Was ich
„aber nicht wohl verstehe, das gehe ich vor-
„ben, schaue aber hernach in der Ausleg-Bis-
„bel, und höre fleißig in den Predigten auf
„den Verstand.“

Auch

Auch kenne ich eine fromme Mutter, die aus dem mit der Haushaltung gelesenen Wort Gottes nur Seufzer machte um dieses Gute, oder wider dieses Böse. Wer redlich ist, und nur den Nutzen suchet, den macht Gott in der Einfalt geschickt genug! Ein Dank- und Gebet-Seufzer beschliesset diese Uebung billig.

So anbefohlen, so nothwendig, billig und nützlich nun also der Haus-Gottesdienst ist, wodurch ein jegliches Haus zu einer kleinen Kirche gemacht wird: so fehlet es gleichwohl nicht an Einwürfen, die das Fleisch dawider machen; wer aber kan, der lese des frommen Baxters *Ruhe der Heiligen* im dritten Theil bis zu Ende, so wird er Antwort genug bekommen.

Es heißt: solches ist eine Neugierige Keit/ warum solten wir dergleichen Dinge anfangen? Aber, das wäre wol betrübt, wenn solches unter den Christen etwas neues wäre. Ich habe oben das Gegentheil schon gezeigt, und könnte noch viel mehrere alte Exempel anziehen.

Der selige Rambach hat in seiner gesegneten Abhandlung von den Pflichten des Sabbats eine Hochfürstlich-Darmstädtsche

B 3

Bers

Verordnung von 1629. die 1720. erneuert
worden, darinn auch diese schone Worte
stehen.

„Derowegen, und das unsere Unterthanen
„insgesamt den ganzen Feiertag also Gott
„wolafällig desto besser celebrieren mögen,
„als wollen Wir, das die christliche Hauss-
„Väter und Hauss-Mütter ihre erwachsene
„Kinder und Hauss-Gesinde mit sich selbst
„zur Kirche nehmen, und sie in ihrer Son-
„tags Feier nicht behindern, sondern sie viels-
„mehr dazu derg. stalt befördern, das sie ih-
„nen zu Hause nicht ehender etwas zu essen
„und zu trincken geben, sie haben dann zu-
„vor, was sie aus der Predigt behalten, er-
„gehlet und verheisen, demselben durch Göt-
„tes Gnade wirklich und beständig nachzu-
„kommen; Sintemal wir nicht nur Hörer
„des göttlichen Worts, sondern auch Thä-
„ter deselben seyn sollen. Die nun nichts da-
„von behalten haben, denen sollen sie alsdenn
„nichts zu essen und zu trincken geben, damit
„sie hiedurch zu künftigem fleißigerm Aufmer-
„cken angestrengt werden.

Es heisst auch: man habe nicht Zeit
dazu. Aber, wir sind keineswegs zu der
leiblichen Arbeit also verpflichtet; der Hei-
land befielet das Gegenthil. Matth. 6, 33.
Joh.

Joh. 6, 27. Wird keine Zeit unnütz durchgebracht? Solche Uebungen wohl eingerichtet, bringen erst den göttlichen Segen. Wem ein wahrer Ernst ist, der kan vieles thun. Auf dem Todbett redet man viel anders. Ich habe einen stillen, frommen und fleissigen Prediger gekenn, der auf seinem Todbett oft gesagt: das Böse, das ich gethan, plaget mich nicht; aber das Gute, was ich versäumet habe, und besser hätte thun können, das plaget mich.

Es heiset weiter: es mangle an Tüchtigkeit. Aber, ist solches nicht eine Schande? Wie übel ist es, wenn ein Haus-Vater seinen leiblichen Beruf nicht versteht? Was muß man denn erst sagen, wenn er seinen Christen-Vaters-Beruf nicht versteht? Ist nicht eine grose Ursach eines solchen grosen Uebels, was der Apostel von den widerspenstigen Juden sagt: Ist unser Evangelium verdeckt, so ist es mit denen verderblichen Dingen verdeckt, durch welche der Gott dieser Welt die Sinnen der Unglaublichen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 2 Cor. 4, 3. 4. (vide Brynings in Misc. Groning. T. 2. pasc. 3.) O wenn

wenn die verdorbene Welt-Güter die Sinnen nicht verblendeten, wie bald würde man die grosse Nothwendigkeit dieser Pflicht also erkennen, daß man sich bald zu derselben schicken würde! Wem ein Ernst ist, wer in Einfalt sich mit Gebet und Fleis dazu begibt, der wird die Hülfe Gottes bald erfahren. Wer nicht auf Gott hin anfänget, dem ist nicht Ernst.

Es heißt noch: Solches sey eine Pflicht für die Prediger. Ja; aber nicht allein. Fromme Prediger können nicht genug an der Jugend arbeiten. Welcher derselben in seiner Gemeine viele hat, und theilet sie in drey Classen ein, also daß er den Kleinsten die biblische Historien erzehlet und wiederum fraget: die Größeren die göttliche Wahrheiten deutlich in ihrem Zusammenhang lehret, und die Kernsprüche auswendig hersagen läßet: die Größten aber in die Uebung, Beschaffenheit und Zufälle des Christenthums einführet, da denen jüngern nur Erinnerungen eingeslöset werden: Der wird in wenig Jahren einen reichen Segen erfahren. O daß alle Prediger hierin Lust und Fleis genug hätten! Fromme Eltern aber überlassen solches denen Predigern nicht ganz und allein. Gott befielet diese Pflicht den Eltern auch, und die Kinder sind ihnen zu nahe, als daß sie ih-

re

re eigene Bemühung für derselbigen ewiges
Wohlseyn unterlassen könnten oder wolten.

Aus diesem allem mache ich denn diesen
Schluß; der Haus-Gottesdienst sey et-
was so nothwendiges, billiges und nüt-
liches, daß alle christliche Eltern, Her-
ren, Meister und Frauen denselben in
Uebung haben solten. O daß derowegen
alle Prediger denselben in ihren Gemeinen ein-
führen und befördern möchten! so würde ge-
wiss die Ehre Gottes und die wahre Gott-
seligkeit am besten dadurch befördert werden.

II.

Bon denen gottseligen Zusam-
menkünften.

Durch eine gottselige Zusammenkunft
verstehe ich eine solche Gesellschaft, wenn
erliche gute Freunde, einerley Geschlechts
zu bequemer Zeit am Tage zu dem Ende
zusammen kommen, daß sie aus GÖ-
tes Wort und gesunden Büchern der
Gottseligkeit einander Gesprächsreis
erbauen / und GÖtt um seinen Segen
anrufen.

W 5

Der

Der berühmte Walch gibt in seinen Religions-Streitigkeiten im V. Theil im V. Capitel §. 206. eine gründliche Beschreibung.

„ Zur gehörigen Einrichtung der privaten Versammlungen gehobret, daß keine irrite und verdächtige Lehren vorgebracht oder eingeführt werden: daß sie nicht die Gestalt eines öffentlichen Gottesdienstes haben, und dieser darunter keinen Schaden leide; sondern die Besuchung deselben dadurch vielmehr befördert werde, und also daher vor das Predigamt nichts nachtheiliges erwachse: daß man keinem dabei die Freyheit verstatte, sich vor einen Lehrer aufzuwerfen: daß die Anzahl derer, die zusammen kommen, nicht zu gros, es sey nun, daß jemand die Aufficht darüber führe oder nicht.

Ich weis wohl, daß solche Versammlungen vielen ein Dorn in den Augen sind, weil sie ein heuchlerisches Christenthum, oder gar ein ausgelassenes Leben, mehr lieben, als die Uebung und Aufnahm der Gottseligkeit. Ich weis aber auch, daß viele in guter Meinung dawider eifern, aber mit Unverstand. Sie sind mit dem Vorurtheil eingenommen, daß diese

diese Versammlungen unerlaubt, gefährlich und schädlich seyen.

Wer wird denn ihren Eifer nicht los-
ben müssen, so lang sie dieselbe also an-
sehen? Ich bin aber gewiß, daß solche dies-
selben eben so sehr gutheisen und vertheidigen
werden, als sie sie nun missbilligen und ver-
werfen, wenn sie überzeuget seyn werden von
der Begründtheit, von der Nutzbarkeit
und von der Unschädlichkeit derselben, wels-
ches zu erlangen ich nun mit Gott trachten
will.

A. Die Begründtheit der gottseligen Zusam-
menkünften liegt in den Befehlen Göt-
tes, welche er in seinem Wort vielfältig ge-
geben hat. Man sehe nach Matth. 18, 19.
20. Röm. 15, 14. 2 Cor. 1, 4. Gal. 6, 1.
Eph. 5, 19. Col. 3, 16. 1 Thess. 4, 18. 5. 14.
Heb. 3, 13.

Wer kan mit Grund und mit Ue-
bereinstimmung seines Gewissens etwas das-
wider sagen? Wie sollen die Christen anders
als in solcherley Gesprächen, die Tugenden
Gottes denen verkündigen, die sie erbauen
sollen 1 Pet. 2, 9. oder einer des andern
wahrnehmen Hebr. 10, 24. Haben nicht dar-
rin

rin hervor geleuchtet Moses Num. 11, 29.
 David Psal. 66, 6. 111, 1. Die ersten Christen Act. 2, 44. Gemeine Christen sind öfters viel tüchtiger ihre Mit-Christen auf eine gemeine Art zu erbauen. Und ist solche Pflicht nicht einem wie dem andern befohlen? 1 Petr. 4, 10. Will man alle diese und viele andere dergleichen Sprüche dörfen aus Gottes Wort ausmustern, oder sie entkräften? Was liegt für ein schwerer Fluch darauf. Apoc. 22, 19.

Die Natur der Gnade Gottes in den Glaubigen beweiset solche gemeinschaftliche Erbauungen; denn wenn sie durch das Wort und den heiligen Geist gelehret und getrostet werden, also daß der Segen ihr Leib und Seel erfreuet: so wollen sie solches zu Lob der Gnade Gottes ihren Himmels-Gefehrten erzehlen.

Ein frommer David will gern die Vertreter die Wege Gottes lehren, wenn er den Trost seines Heils empfindet Ps. 51, 15. und rufet seinen Mitglaubigen zu: Preisset mit mir den Herrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen, Ps. 34, 4. Bekomt die Mutter des Herrn die große Gnaden-Botschaft: so eilet sie zu ihrer Freundin, worüber beyde zu einer noch frölichern Lobs

Lobpreisung Gottes beweget werden. Luc. 1,
39 = 56.

Die wahre Liebe Gottes und des
Nächsten offenbaret sich daran. Wer den
Abgrund der Liebe Gottes, den Glanz sei-
ner Herrlichkeit, und den Reichthum seiner
Wolthaten in Christo Jesu kennet und
schmecket, und dabey erweget, wie würdig
ein solcher Gott sei, angebetet, geliebet und
gelobet zu werden: Wer aus Erfahrung weis,
wie süß das Lob Gottes sei, welches Lob
er doch selbst von seinen Kindern allzu wenig
empfänget: Wer auch sieht, wie die from-
men öfters ein volles Recht sich zu freuen und
zu rühmen haben, und sich doch unrechtmä-
sig dazu fürchten, lieber sich bekümmern als
freuen, ehe beten als danken: Solte ein sol-
cher Christ seine Liebe Gottes und des Näch-
sten sich nicht bewegen lassen, daß er für die
Ehre Gottes und den Nutzen seiner Mit-
Christen alle Gelegenheiten ergreife, solche zu
befördern? Des Gerechten Lippen weiden vie-
le. Prov. 10, 21. O! wer weis, daß die er-
barmende und allmächtige Gnade ihn aus ei-
nem Kind des Teufels zu einem Kind Got-
tes gemacht, und er kennet Menschen, denen
er mit Lehren und vermahnen aus eben diesem
großen Elend und zu dieser großen Seligkeit
helfen könnte: der wird gewiß sie herzlich ver-
mah-

mahnen, daß sie ja durch den Betrug der Sünden nicht verstockt werden, Heb. 3, 13.

Unsere Glaubens - Bekentnis erfordert diese Pflicht. Bekennen wir nicht eine Gemeinschaft der Heiligen? Erkläret solche der Catechismus nicht, daß ein jeder seine Gaben zum Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit freuden anzulegen sich schuldig wissen soll? Thut nun ein Glaubiger solches zu rechter Zeit und auf eine rechte Weise: thut er etwas anders, als was sein Glaube ausweiset? Eines thut dem andern Handreichung, nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Maase, und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe. Eph. 4, 16.

Kan man nicht mit vollem Recht auch die bürgerliche Freyheit dafür anziehen? Dürfen die Bürger eines Orts nicht als solche zu Gesprächen, Gasterenien und allerley Uebungen zusammen kommen, wenn und wie sie wollen, nur daß alles ordentlich zugehe? Warum sollen sie denn nicht auch als Christen und unter einer christlichen Obrigkeit zu gottseligen Gesprächen zu gehöriger Zeit und in gehöriger Ordnung zusammen kommen dürfen? Sind christliche Oberkeiten nicht zugleich Pfleger und Säug - Ammen der Kirche? Sollen sie

sie denn ihren Bürgern oder Unterthanen verbieten, daß sie ja nicht als Christen zur Erbauung zusammen gehen sollen?

Sagt man: solches mögen sie thun, wo es zufälliger Weise geschiehet. Aber, wo stehtet eine solche Beschränckung in Gottes Wort? Und was ist für ein guter Grund, daß sie nicht auch dörfern zu einer bequemen, abgeredeten Zeit solches thun? Wem um eine wahre Erbauung zu thun ist, der weis wol, welches besser sey. Wer aber ohne Grund lieber widerspricht, der verachtet sein böses Herz. Freylich, die Zeit muß am Tage seyn, und daß weder dem Gottes-Dienst, noch dem leiblichen Beruf Abbruch geschehe. Die Art muß nicht seyn wie ein öffentlicher Gottes-Dienst, sondern in Gesprächen. Der Ort muß ohne gegründete Nachrede anständig und unärgerlich seyn. Und die Personen einerley Geschlechts und gesund erbaulich in Lehre und Leben, auch ohne eine grose Anzahl.

Frage man: Ob derowegen solche gottselige Zusammenkünste allerdings nothwendig zur Seligkeit seyen? Ich antworte: es heißt gewöhnlich, qui bene distinguit, bene docet, wer wohl unterscheidet, der lehret wohl. Die Nothwendigkeit ist eines cheils anzusehen als eine solche, die allen und jeden

jeden in solchen Stücken unentbehrlich ist, die zur Seligkeit erfordert werden; als eine genugsame Erkentnis, die wahre Buse, Glauben und Gottseligkeit, welche alle bejahrte Christen haben müssen. In einem solchen Verstand sind diese gottselige Unterredungen nicht von einer solchen Nothwendigkeit; denn viele fromme Christen haben weder Zeit, Gelegenheiten noch Kräfte dazu. Andern theils ist die Nothwendigkeit anzusehen als eine solche, die von einer anbefohlnen Pflicht herkommt, und solche Christen verbindet, die von Gott in solche Umstände gesetzt werden, die zu ihrer Ausübung gehören. Und von einer solchen Nothwendigkeit ist auch diese Pflicht. Wer nun Zeit und Gelegenheit hat, Gott ihm auch an seinem Ort einen ordentlichen Anlass zeiget, der soll sie nicht unterlassen. Der oben gerühmte Walch ziehet an eben demselben Ort pag. 736. schöne Worte, die meinen Sinn völlig ausdrücken, an, von dem Herrn geheimen Rath Moser, aus seinem rechelichen Bedenken von Privat-Versammlungen der Kinder Gottes:

„ Versammlungen in certa forma halte ich
 „ vor überaus gut, aber nicht absolut noth-
 „ wendig: Einander ermahnen und lehren aber
 „ an und vor sich vor absolut nothwendig.
 „ Würden also förmliche Versammlungen ver-
 „ boten,

„ boten, glaube ich, man solle der Obrigkeit
„ gehorchen. Wolte man aber gar nicht ge-
„ statten, daß gute Seelen in nicht starker
„ oder gewisser Anzahl: in nicht gewisser Zeit
„ und Ort zusammen kämen, sich zu ermah-
„ nen, zu lehren und aufzumuntern: so glau-
„ be ich auch, man solle Gott mehr gehor-
„ chen als den Menschen. Ein nun seliger Leh-
„ rer sagte einstens zu solchen Christen: Lasset
„ euch in Umständen befehlen, was man will,
„ die Sache aber lasset nicht fahren, lasset euch
„ auch bis auf zween oder drey herab schrauben.

So wahr es ist, Testimonia illustrant, non probant, Exempel erläutern nur, aber beweisen nichts. Und so thörigt es ist, das Präjudicium Authoritatis über sich herrschen zu lassen: So gut ist es hingegen, wenn etwas aus Gottes Wort und der Natur der Sache gezeiget und bewiesen worden, daß auch bekante und gute Zeugnisse darüber angeführt werden; darum will ich noch nur welche aus der evangelisch-reformirten und evangelisch-lutherischen Kirche befügen.

Watson in der Uebung der Gottselig-
keit pag. 616. » Zur ferneren Fortsezung
der Heiligung des Sabbaths gehoert die
angestellte Unterredung vom gehoerit Worte.
An diesem Tage sollen wir unsere Worte
C. .. nicht

nicht reden, sondern Gottes. Darum re-
 det in euren Zusammenkünften von der Pre-
 digt, das ist ein Werck dieses Tages. Hei-
 lige Reden verleibnen unserm Gedächtnis hei-
 lige Weisheit ein. Die Gottsfürchtigen
 trösten sich unter einander Mal. 3, 17. Gu-
 te Gespräche vermögen viel. Durch sotha-
 ne heilige Unterredung am Sabbath kommt
 ein Christ dem andern zu Hülfe. Einer
 wärmet den andern. Unter die Ursachen
 der Fruchtlosigkeit so vieler Predigten, ge-
 höret die Versäumung der heiligen Unterred-
 ungen am Sabbath mit. Wenige reden
 von dem, was sie gehabt, gerad ob wären
 die Predigten Geheimnisse, oder ob stünde
 es schimpflich, von dem, was unsere Se-
 ligkeit angehet, reden.

Witslus in Symb. Apost. p. 415. „ Lasset
 uns alle durch die Mittheilung der geistli-
 chen Gaben einander erbauen. Solches ist
 eine Pflicht nicht allein für die Prediger,
 sondern auch für alle und jede wahre Glau-
 bigen. Sie geschiehet durch die brüderliche
 Bestrafung Lev. 19, 17. Durch die Unter-
 weisung der Unwissenden Röm. 1, 14. durch
 die Ermahnung einer des andern Hebr. 3,
 13. und durch die gottselige Gespräche und
 gemeinschaftliches Gebet und Gesang. Eph.
 4, 24. 5, 14. Col. 3, 16. Es ist zu be-
 weis

„ weinen, daß diese wechselweise Uebungen der
 „ Gottseligkeit in unserm Christenthum so
 „ veraltet, oder etwan so unvorsichtig getrie-
 „ ben werden, daß sie vielen verhaft und zu-
 „ wieder worden, da doch die Gemeinschaft
 „ der Heiligen nicht allein in den Kirchen,
 „ sondern auch in den Häusern der Gemeinen
 „ Christen blühen solte.

Brakel in seinem vernünftigen Gottes-
 dienst p. 779. „ Ich bin sonst den beson-
 „ dern Zusammenkünften der Glieder gar nicht
 „ zuwider: ich habe einen Greuel an solchen
 „ Predigern, welche Gottselige von dem A-
 „ bendmahl abhalten, weil sie besondere Zu-
 „ sammenkünfte halten, oder dahin gehen.
 „ Ich lasse mir es angelegen seyn, um sie dar-
 „ zu aufzumuntern, und bringe sie zusammen.
 „ Dß erfordert die Gemeinschaft der Heiligen.
 „ Man muß darin keine Meisterschaft schen-
 „ lassen, sondern sich alle gleich halten; es
 „ muß geschehen durch gemeinsame Unter-
 „ dungen; man muß ein Capitel aus GÖt-
 „ tes Wort lesen, einer den andern fragen
 „ und antworten, worin einer, der da fra-
 „ get, vorgehen kan, einen Psalmen oder
 „ geistliche Lieder mit einander singen, eine
 „ Predigt wiederholen, einer den andern auf-
 „ muntern und trösten, mit einander beten.
 „ Ueber solche Zusammenkünfte würde des

„ Herrn Segen seyn, und Christus Jesus
 „ würde, folgends seiner Verheissung, mitten
 „ unter ihnen seyn. Doch diese Zusammen-
 „ künste müssen nicht zu oft geschehen, und
 „ nicht allzulang währen, woraus sonst ein-
 „ übler Ruf entstehen wird, daß man nach-
 „ läsig sey, seine Zeit verworloſe, und seine
 „ Haushaltung versäume; sondern man muß
 „ mit der That das Segentheil zeigen. Es
 „ ist auch vorsichtiger, daß man diese Ver-
 „ sammlungen bey Tage halte, und nicht bey
 „ der Nacht, bevorab wenn Mann und
 „ Weibs-Personen darinnen sind.

Saldenus in seinem Weg des Lebens p.
 „ 136. Die Menschen wissen unter einander
 „ von dieser Aufmunterung nichts, sondern
 „ leben ein jeglicher für sich selbst. Ein jeg-
 „ licher, meynen sie, muß sich selbst kennen;
 „ eben als ob unsere Natur so willig wäre,
 „ daß wir wol ohne Sporen solten laufen.
 „ Und dis ist die Ursache dieser betrübten und
 „ leider allzugemeinen Unlust und Unwillig-
 „ keit zur Gottseligkeit, weil unsere angebor-
 „ ne Trägheit durch die hochnothige Auf-
 „ munterung, die Christen unter einander thun
 „ solten, so wenig verbessert wird. Salomon
 „ verstunde es besser: Ein Messer weret
 „ das andere / und ein Mann den ans-
 „ dern; Prov. 27, 17. Und damit ja Nie-
 „ mand

» mand meyne , daß er sich um andere nicht
 » zu bekümmern habe , der beherzige doch nur
 » einmal die ernste Vermahnung Pauli :
 » Nehmet euer unter einander selbst
 » wahr mit Reizzen zur Liebe und gu-
 » ten Werken / Hebr. 10, 24.

Der so gesunde als gesegnete Verschius in
 seiner Erfahrungs - Lehre p. 189. » Sol-
 che lehren denn einander die sichern Gründe
 einer lebendigen Hoffnung , und die man-
 nigfältigen Weisen und Führungen der
 Gnade ; sie entdecken sich den Weg , den
 Jesus mit ihnen eingeschlagen , offenbaren
 ihre Schwachheiten , um dadurch Muth
 in denselben und mehrere Kraft wieder die
 List des Satans zu bekommen , und wird
 je einer durch des andern Beispiel geför-
 dert : Gleich sie auch zu gemeinsamer Er-
 bauung mit einander beten , das Wort ih-
 res Herrn erforschen , und mit einander
 von den Werken Christi , dem Werk
 des Geistes , Gottes Verheisungen , Ge-
 boten und denen Erfahrungen des Volks
 Gottes von diesen Sachen , Gespräche
 halten.

Lampe in seiner thätlichen Gottesges-
 lehrtheit p. 561. » Der gemeinere Nutzen
 wird geleistet durch einige bestimmte Uebun-
 gen
 C 3

gen und Gespräche unter den Einfältigen
 von göttlichen Dingen, welche unter dem
 gehässigen Namen der Conventiculen oder
 verstohlnen Zusammenkünften pflegen durch-
 gezogen zu werden. Wir verstehen aber
 dadurch alle christliche gesetzte Zusammen-
 künste, zu dem Ende angeordnet, damit
 nicht allein durchs Gebet, sondern auch durch
 Reden und Untersuchungen, entweder über
 gewisse Warheiten der heiligen Schrift,
 oder über Gewissens-Fälle, da einer oder
 mehrere, welche mehr geübt sind, den an-
 dern vorgehen, der Wachsthum in der Er-
 kenntnis, geistlichen Klugheit, Glauben und
 Fleis in der Heiligung befördert werde.
 Solche Gesellschaften sind mit der wahren
 Natur des Christenthums so übereinkom-
 mend, und sind so bequeme Mittel zu
 den Wachstümern in dem geistlichen Le-
 ben, daß sie nicht allein müssen geduldet,
 sondern auch, wo bequemer Anlaß dazu ist,
 gehalten und befördert werden.

Treviran in der Gestalt Christi in sei-
 nen Gliedern, p. 41. „So gehets mit ei-
 nem Menschen, der wahre Gnade von
 Gott in Jesu Christo erlanget; dieselbe
 kommt bey ihm in eine Regung, und trei-
 bet ihn diejenigen aufzusuchen, von welchen
 er weis, daß sie auch solcher Gnade theil-
 haf-

haftig sind; die sind einem lieber als alle
 Anverwandten nach dem Fleisch; da ist ein
 Zug des Geistes nach denen, die eben des-
 selben Geistes Kinder sind. Da verlanget
 man sein Herz bey andern auszuschütten,
 Ps. 66, 16. Da sucht man Nahrung und
 Stärke für den neuen Menschen, 1 Pet.
 2, 2. Und das regiert Gott oft wunder-
 lich, daß die Glaubigen durch solche Zu-
 sammensammlung und Unterredungen besonders
 gestärcket werden; da ist Gott mit seinem
 Geist mitten unter ihnen, und thut über-
 schwenglich an ihnen, mehr als sie bitten
 oder verstehen, durch seine Kraft, damit er
 in ihnen wircket. Eph. 3, 20.

Ulrich über die Bergpredigt Christi im
 2ten Theil p. 80. So ist denn Gott
 auch angenehm, so solches gemeinschaftliche
 Gebet zusammen geschiehet von zweyen,
 dreyen oder mehrern andern Christen, die
 nicht just aus einem Haussgesind sind, und
 die durch den Geist des Gebets, und die
 rufende Stimme ihrer Herzen, die ihnen
 an Gottes Statt saget. Suchet mein
 Angesicht, getrieben, das Angesicht des
 Herrn also suchen, und ohne Heuchelen
 und gesuchten Schein (darüber aber NB.
 Gott der Herzenkundiger, und keine Men-
 schen, der Richter ist,) ihre Gebeter verei-
 nigen.

» nigen. Gewiß Niemand, der der Sache
 » ohne Parthenlichkeit und in der Furcht des
 » Herrn nachsinnet, kan dieses missbilligen,
 » oder als Gott missfällig verwiesen. Das
 » Wort des Herrn Jesu ist hierüber allzu
 » klar. Matth. 18, 19. 20.

Hortinger in seinem Typo vitæ christianæ
 im 1. Theil p. 234. » Welche derowegen
 » immer Glieder des Leibes Christi sind, die
 » haben das Vermögen, (die Jungs) ja den
 » Befehl, zusammen zukommen, und von
 » wahren Sachen, von christlichen, von dem
 » wunderbaren Licht, womit sie von Gott
 » beschencket sind mit einander zu reden. Eph.
 » 4, 25. 1 Petr. 2, 9. Dann zumal, wenn
 » die Atheisten mit einander reden, sollen
 » auch die Gottsfürchtigen, ein jeder mit sei-
 » nem Nachsten reden. Mal. 3, 16.

Der selige Lutherus Jen. Deutsch 2. Th.
 p. 319, 320. über 1 Petr. 2, 9. » Man soll
 » sich gewehnen von Priestern so zu reden,
 » wie die Schrift redet. Es ist klar genug,
 » daß der Apostel zum ganzen Haufen und
 » allen Christen rede, wenn er sagt! ihr seyd
 » das außerwehlte Geschlecht. Es kön-
 » nen zwar etliche aus der Gemeinde hervor-
 » gezogen werden, die da Amtleute und Die-
 » ner sind, und dazu gesetzt, daß sie in der
 » Gemei-

Gemeine predigen und die Sacrament aus-
 theilen; aber alle sind wir Priester vor Gott,
 so wir Christen sind; denn statemal wir auf
 den Stein und Felsen geleget sind, welcher
 der oberste Priester vor Gott ist: so ha-
 ben wir auch alles, was er hat: das geho-
 ret aber einem Priester zu, daß er Gottes
 Bote ist, und von Gott Befehl hat, daß
 er sein Wort verkündige, und so soll euer
 predigen gethan seyn, NB. daß ein Bruder
 dem andern die kräftige That Gottes ver-
 kündige, wie wir von Sünd, Höll und
 Tod, und allem Unglück durch ihn erlöst,
 und zum ewigen Leben berufen sind, also
 sollt ihr andere Leute auch unterrichten, wie
 sie auch zu solchem Licht kommen mögen;
 denn dahin soll es alles gerichtet seyn, daß
 ihr erkennet, was euch Gott gethan habe,
 und euch darnach laßt das fürnemste Werck
 seyn, daß ihr solches auch verkündiget, und
 jederman rufet zu dem Licht, dazu ihr beru-
 fen seyd: Wo ihr Leute sehet, die das nicht
 wissen, dieselbe sollt ihr unterweisen und
 auch lehren, wie ihr gelernet habt. Also
 sehen wir, daß das erste und fürnemste
 Amt sey, so wir Christen thun sollen, daß
 man verkündige die Tugenden Gottes.
 Das ist das erste und höchste Werck der
 Liebe, das ein Christ thun soll, wenn er
 glaubig worden ist, daß er andere Leute

E 5

» auch zum Glauben bringe, wie er dazu
 » kommen ist. Und hie siehest du, daß Christus
 » einen jeglichen Christen aufwirft und
 » einsetzt in das Predigt-Amt des äußerlichen
 » Worts: * Damit ist nun nicht die Ge-
 » walt den Bischöfen allein gegeben, sondern
 » allen Christen befohlen, daß sie öffentlich
 » ihren Glauben bekennen, und andere auch
 » zum Glauben bringen sollen.

Der selige Spener in der Nothwendigkeit und Möglichkeit des thätigen Christenthums: Dom. Sexag. p. 465 = 472.
 » Endlich lässt auch solches Wort Christi reichlich unter uns wohnen bey andern Zusammenkünften, wo wir Christen beysammen sind, uns unter einander zu vermahnen und zu lehren. Einmal, Paulus redet nicht nur von den allgemeinen Kirchen-Versammlungen; sondern wo nur einige Christen zusammen kommen, soll Pauli Vermahnung Platz haben. Vielweniger würde diesem Wort Pauli ein Genügen geschehen mit unsern heutigen Kirchen-Versammlungen, deren Ordnung, weil der Prediger allein prediget und vermahnet, nicht zugibt,

* Remlich nach dem allgemeinen Christen-Beruf, wovon Lutherus eigentlich redet, nach welchem einer den andern ermahnen u. erbauen soll; nicht aber nach dem besondern Amto-Beruf.

zugibt, daß in der Kirchen einer den andern
 lehre und vermahne. Da bei den ersten
 Versammlungen der Christen, wie 1. Cor. 14.
 zu sehen, die Sache also eingerichtet gewe-
 sen ist, daß ein jeglicher, welcher von Gott
 die Gaben empfangen hatte, auch möchte
 mit denselben in der Gemeine seinem Nach-
 sten dienen; da hingegen jeho einer allein zu
 predigen hat. Es kan aber durch unsere
 Art zu predigen die andere Christen Pflicht,
 sich unter einander zu erbauen, nicht aufge-
 hoben seyn. Denn menschliche Verfassun-
 gen, aus wie guten und vernünftigen Ursä-
 chen sie geordnet sind, heben die göttliche
 Ordnung nicht auf. Also ists einmal an
 dem, daß Christen die Macht haben, wo sie
 entweder ungefehr zusammen kommen, oder
 auch, wo sie solten ausdrücklich deswegen
 auf eine solche Art, die sonst keine Tren-
 nung oder Unordnung macht, zusammen
 kommen, daß sie auch daselbst mit einander
 von Gottes Wort reden, und es reichlich
 unter sich wohnen lassen.

Der fromme Scriver in dem Seelen-
 Schatz 4. Th. p. 582. „Der andere Wunsch
 ist nicht weniger nachdencklich und nützlich,
 daß sie oft möchte Gelegenheit haben, zu
 hören erfahrene und geübte Leute im Chri-
 stenthum unter einander von geistlichen,
 » gött-

» göttlichen und himlischen Sachen reden)
 » zumal nichts erbaulicher, kräftiger und trost-
 » licher seyn mag, als wenn man erfahrene und
 » geübte und in vielen Proben bewährte Leute
 » höret vom Christenthum, von der Buse,
 » vom Glauben, von der Liebe, von der Gott-
 » seligkeit, vom Gebet, von der Hoffnung,
 » von der Gedult, von der Güte, Liebe, Treue,
 » Wahrheit, Allmacht, Weisheit Gottes re-
 » den, und was sein Wort uns lehret, ver-
 » heiset und dräuert, mit ihren eigenen und an-
 » dern Exempeln erklären und bestätigen.

Lang über 1. Thess. 5. v. 14. » Da diese
 » Erinnerungen nicht allein auf die Lehrer,
 » sondern auch auf die Zuhörer gehen, und auf
 » diese dem Context nach fürnemlich; so siehet
 » man daraus, wie sie mit dem Wort Göt-
 » tes zur Erbauung anderer umzugehen ha-
 » ben; nemlich wie die öffentlichen Lehrer, nach
 » der unterschiedenen Beschaffenheit der Mit-
 » Christen: nur daß das, was die Lehrer öff-
 » entlich, und also auch mit mehrer Auctoris-
 » tät thun, von ihnen privatim geschehe.

Grosgebauer in seiner Wächter-Stim-
 me p. 120. » Wir geben alle vor, daß wir
 » mit dem Blut Jesu Christi von unsfern
 » Sünden gewaschen seyen: wo ist aber das
 » geistliche Priestertum, dazu wir durch das
 » Blut

„Blut Christi geweihet sind? Wo ist das
 „Opfer? Wo ist die brüderliche Lehre, Stra-
 „fe, Ermahnung? Des Priesterthums Ei-
 „genschaft ist unter andern, die Brüder leh-
 „ren, warnen, ermahnen aus dem Gesetz
 „Gottes, daß man das Gesetz Gottes aus
 „seinem Munde höre. Sind wir alle zu-
 „sammen, so viel unser mit dem Blut Jesu
 „Christi besprenget sind, das geistliche Prie-
 „sterthum: so müssen wir alle einer den an-
 „dern lehren, ermahnen strafen, oder wir ver-
 „leugnen, was wir in dem Blut Christi em-
 „pfangen haben, und sind untüchtig zum
 „Reich Gottes. Oder entspringen nicht
 „aus diesem Grund die vielfältige, ernsthafte
 „Befehle Christi und der Apostel? Matth.
 18. v. 15. 1. Thess. 5. v. 14. Col. 3. v. 16.
 2. Thess. 3. v. 14. 15. Hebr. 3. v. 12. Jac.
 5. v. 19. 20. Jud. 5. 21. 22. 23. Gal. 6.
 v. 1. 2.

Friederich Eberhard Collin hat nach
 seiner Gottseligkeit eine Schriftmässige Vor-
 stellung von denen Privat-Versammlungen
 1726. heraus gegeben, darin alles aufs beste
 abgehandelt und mit einer wohlgemeynten Er-
 innerung gesegnet beschlossen ist.

B. Die Nutzbarkeit dieser nun bewiesenen
 und

und bestätigten gottseligen Zusammenkünfte ist sehr gros.

Gott empfänge durch dieselbe ein vielfältiges Lob. Die Predigten können unmöglich auf alle Zuhörer also eingerichtet werden, daß einem jeden dasjenige und auf die Art gegeben werde, was und wie es ihm gehöret; auch fassen viele Zuhörer selbst die einfältigste Predigt nicht. Durch solche Gespräche aber fraget und antwortet man einander, daß die herrlichen Tugenden, die heiligen Wege, und die grosse Wercke und Wohlthäten Gottes besser erkennet und bewundert, seinen Verheissungen besser geglaubet, seine Gebote fertiger gehalten, und er also geziemender geliebet und gelobet wird; wie ich aus einer vielseitigen Erfahrung zum Lob der Gnade Gottes rühmen kan. Ps. 145. v. 10.

11. 12.

Fromme Prediger empfangen durch dieselbe eine vielfältige Hülfe und Freude. Paulus sagt, er lehre und vermahne also so, daß er einen jeglichen Menschen darstelle vollkommen in Christo Jesu. Col. 1. v. 28. Haben unsre anvertraute Seelen nicht eben dasselbe Blut Christi gekostet? Ist eines Seelen uns nicht anvertrauet wie des andern? Welcher Prediger aber hat eine so kleine Gemeine, und

und eine so groſe Tüchtigkeit, Ruhe und Zeit,
daſſ er auch nicht eines ſeiner Schafe anders
als genug beſorge? Der Apoſtel ſagt im fol-
genden Verſe: daran ich auch arbeite und
ringe / nach der Wirkung des / der in
mir kräftiglich wircket. Folgen wir ſei-
nem Exempel nach, ſo wird es uns gar ſchön
freuen, wenn wir viele ſolche Helfer haben.
Ich ſtimme dem lieben Collin bey von gan-
zem Herzen, der in dem oben gelobten Büch-
lein p. 56. ſagt: „O es könnten viel mehrere
Seelen erhalten werden, wenn nicht nur al-
ler Orten treue Lehrer in die Aemter geſetzt
würden, ſondern auch dieſelbe hernach mehr
besondere Gehülfen in den Gemeinden hät-
ten.“

Der Nächſte empfängt vielen Segen
dadurch, als der vermittelſt derselben durch
Gottes Geiſt bekehret, geheiligt und getro-
ſtet wird, wovon ich, Gott lob, lebendige
Zeugen ſteilen könnte. Da ſind Reden, die
Gnade geben können denen, die ſie hören.
Eph. 4. v. 24. Man hat die Ehre Gottes
und die Erbauung zum Endzweck; man betet
um einen Segen im vereinigten Geiſt; man
redet durch Einwürfe und Antworten aus der
Erfahrung; also daß ſolche Reden (wie Lang
über dieſen Ort wol ſagt) „aus dem Grund
der im Herzen wohnenden Gnade Gottes
her-“

herkommen, und ein Vehiculum & Instrumentum der zu vermehrenden Gnade Gottes bey andern werden.

Die Frommen vermehren dadurch ihre eigene Gnade. Wahre Gnade macht selig. Aber viel wahre Gnade macht, daß man mit Versicherung und Freude selig wird. Je mehr nun wahre Christen andere zu der Erkenntnis, Glaube, Gottseligkeit und Trost anleiten; je mehr werden sie selbst mit erbauet. O wie kan ein ungeachteter, einfältiger Christ öfters dem stärkesten am nützlichsten seyn! O wie unvermerket wird man in frommen Gesprächen sehr gesegnet. Rom. 1. v. 11. 12. Eine solche Erbauung ist wie ein guter Same, der nie ohne einen Segen ausgeworfen wird.

Solche Zusammenkünste sind allen Ständen nützlich. Es wird in solchen für sie alle ernstlich gebetet; man redet ernsthafte von Hulfs-Mitteln, wie der Gottseligkeit könne aufgeholfen werden; man ermuntert einander mit Gebet und Treue in den Kriß für Gott und das Vaterland zu stehen; man ermahnet zu Gedult und Trost; also daß, wo viele solche wol bestelte Uebungen sind, ein mercklicher Segen sich allgemein ausbreitet. Wenn ein Oberster Crispus mit seinem ganzen Hause an den Herrn glaubet, so werden auch

auch viele Corinther glaubig, und der **Herr**
hat ein grosses Volk daselbst. **Actor.** 18.
v. 8-10.

Ja selbst die bürgerliche **Vertraulichkeit**
erwächst durch solche Christliche
Erbauungen zu nicht kleiner Hülfe. Die
alten Griechen und Römer haben zu diesem
Ende öffentliche **Festivitäten**, **Gästerexen** und
Zusammenkünfte angestelt. Noch jetzt ist in
vielen Republiken eine vielfältige Uebung der
Bürger und Einwohner in Gemeinschaft mit
einander. Sollen denn solche Zusammen-
künfte, die nach **Gottes** Wort und zu ei-
nem ewigen Nutzen abzwecken, nicht noch viels-
mehr dienstam seyn? Verdanket man einan-
der solche Hülfe, dem **Himmel** zu, nicht im
Leben und im Sterben?

C. Die **Unschädlichkeit** solcher Zusam-
menkünfte ist ebenfalls klar am Tage, wenn
sie eingerichtet sind, wie sie sollen. **Satanas**
widersezt sich denselben darum so sehr, weil
sie ihm den grössten Abbruch thun. Allen
seinen Werkzeugen aber, die sich bohaft wi-
der dieselben auflehnen, sollte man sagen:
Decke ihre Missethat nicht zu, und ihre
Sünde tilge nicht vor dir, denn sie ha-

D **ben**

ben die Bauleute gereizet. Neh. 4.
v. 5.

Es heißt: solche Versammlungen gebähren Spaltungen in der Kirche und Unruhen im gemeinen Wesen. Aber, wo dergleichen je geschehen, da muß man nicht die gute Sache, sondern die Entartung derselben bestrafen und verbessern. Wahre Christen haben nichts weniger als eine Spaltung an sich, suchen aber die Liebe und Einigkeit. Eph. 4. v. 3. Die Unruhen aber kommen gewiß nicht von den Frommen, sondern von den Gottlosen, welche die Frommen um dieses ihres guten Werks willen lästern, welches die Oberkeit nicht leiden sollte; denn die Gewalten sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Rom. 13. v. 3.

Es heißt auch: das Predigamt werde dadurch verachtet und durchgezogen. Aber wer beweiset solches? Fromme Christen ehren das göttliche Predigamt als eine Einsehung Christi, und über einem frommen und eifrigen freuen sie sich gar sehr. Die Prediger aber müssen nicht so hochmüthig seyn, daß wenn dieser und jener Mangel an ihrem Vortrag geahndet wird, sie dasselbe zörnen und darwir

dat wider schelten. Sind wir denn vollkommen und unverbesserlich? Ich habe einen frommen alten Prediger gekennet, der öfters gesagt hat: Ich dancke Gott, daß ich Zuhörer habe, die mich lehren noch besser predigen. Und hat der fromme Collin übel geredet, wenn er p. 69. sagt: „Es treiben viele auch in dem Lehramt einen solchen offensbaren Pracht in Kleidern, Hochmuth in Geberden, Geiz in der Haushaltung und in der Verpflegung ihres Gesindes, daß es selbst den Welt-Leuten in die Augen fällt und ärgerlich ist, (welches ohne alle Eadelsucht mit wehmütiger Erbarmung, lediglich und allein zur Besserung derer, die sich gestroffen finden, angeführt wird) und doch wollen sie, daß niemand ein Wortlein dazu sage, ja daß andere mit sehenden Augen blind seyen, oder doch nichts als Zugenden an ihnen sehen sollen?“

Es heißt ferner: es erwachsen Irthümmer aus denselben, oder gar allerley Unreinigkeiten. Aber wo allein das Wort Gottes und gesunde fromme Bücher immer dar der Inhalt der Gespräche sind, da kommen keine Irthümer, sondern die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit hervor. Und eiliche gute Freunde öffentlich am Tage bep

einander wissen nichts von Unreinigkeiten, sondern meiden auch allen bösen Schein. Wer aber Irrthümer säen oder Böses suchen will, der gehört nicht zu diesen gottseligen Zusammenkünsten, sondern fladdert unter den Gottlosen.

Es heißt weiter: Sie veranlassen Uneinigkeit in den Haushaltungen. Aber es sollen keine Kinder oder Dienste wider den Willen ihrer Eltern und Vorgesetzten irgendwohin gehen. Wenn fromme Eltern ihre Hausgenossen unterweisen, sollen diese damit vergnügt bleiben. Sehen aber fromme Eltern, daß ihre erwachsene Kinder an bekannte Orte, zu gesunden guten Christen, zu rechter Tages-Zeit gern gehen, sollen sie auch nicht so widrig seyn, sie mit Gewalt abzuhalten.

Man wirft vor: so gäbe es eine Kirche in der Kirche. Aber der Unterschied ist allzu gros, und der Entwurf ungründet. In solchen Zusammenkünsten gilt kein Vorszug, keine Amtsbedienung; sondern es sind erbauliche Gespräche, die Gott befielet. Ist bei bürgerlichen Zusammenkünsten und Gesellschaften auch eine Oberkeit und Regimenc im Regiment? Der selige Lutherus sagte nur 7. Jahr vor seinem Tod in der Erklärung

rung des 110. Psalms: „Ob wir wol nicht
 alle in öffentlichen Amt und Beruf sind,
 so soll und mag doch ein jeglicher Christ sei-
 nen Nächsten lehren, unterrichten, vermah-
 nen, trösten, strafen durch Gottes Wort,
 wenn und wo jemand das bedarf: Als Va-
 ter und Mutter ihre Kinder und Gesind,
 ein Bruder, Nachbar, Bürger oder Bauer
 den andern.“

Man wirft ein: Solches zeige eine ges-
 fährliche Trennung oder Separatismus.
 Aber die Frommen sondern sich nicht ab von
 der Kirche, sondern von der Sünde und de-
 nen eiteln und verderblichen Welt-Gesellschaf-
 ten, und leben dabei wie Lichter mitten unter
 dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht.
 Phil. 2. v. 15. Wenn der selige Lampe in
 seinem Vorrechte Judas Ischarioths wi-
 der den Separatismus billig eifert, klagt er bö-
 se Prediger an: „Sie können ost nicht leiden,
 daß erbauliche Zusammenkünfte von from-
 men Herzen unter einander gehalten wer-
 den, und bemühen sich wol gar die Obrig-
 keit wider dieselbe aufzutriegeln. Und die
 Frommen kommen nie unter Währung des
 öffentlichen Gottesdienstes zusammen, su-
 chen vielmehr denselben in vereinigter Liebe
 zu befördern.“

30

D 3

Ich beschließe diese Abhandlung mit denen
Worten, die ich vor zehn Jahren in meinen
practischen Anmerkungen über das neue Te-
stament gegeben über 1. Cor. 14. »Weil die
ausserordentlichen Gaben nicht mehr also ge-
geben werden, so sollen die ordentlichen und
von Gott und der Gemeine berufene Prea-
diger billig allein öffentlich reden. In den
Häusern aber können und sollen die
Betrachtungen des Worts Gottes in ge-
meinschaftlichen Gesprächen und guter Ord-
nung geschehen, alles vorgetragene nach
Gottes Wort wohl geprüft werden, und
also ein jeglicher in Demuth mit seinen Ga-
ben des andern Erbauung suchen. O daß
nur Lehrer und Zuhörer, Hausväter und
Hausgenossen, Verwandte und Bekante,
einander mehr also zur Seligkeit lehren und
vermahnend möchten! Das, das würde dem
göttlichen Predigamt als eine Zierde und
Nutz erft recht aufhelfen.

III.

Von der Besuchung der Zuhörer von ihren Seelsorgern.

Es ist eines Predigers hochnothwendige
Pflicht,

Wpficht, daß er nicht nur öffentlich predige, sondern auch eine Außicht auf seine ganze Gemeine und (so viel möglich) ein jedes Glied der selben habe, ihnen mit absonderlichen Unterweisungen, Vermahmungen und Trostungen durch Gespräche Anleitung und Aufmunterung gebe, ihre Seligkeit zu wirken und zu erlangen.

Solches will ich beweisen aus Sprüchen der heiligen Schrift/ aus Exempeln und aus Gründen.

A. Die Sprüche der heiligen Schrifte sind viel und klar. Gott sagt: Sey fleisig das Angesicht deiner Schafe zu kennen, und setze dein Herz auf deine Heerde. Prov. 27. v. 23. (vide Polum in hunc locum). Mögen wir nicht fragen: Sorgte Gott für die Schafe? Oder sagt ers nicht allerdings um unsert willen? Denn es ist ja um unsert willen geschrieben. 1. Cor. 9. v. 9. 10.

Der große Theologus in der Schweiz ¹⁶⁰² Johann Henricus Heideggerus sagt darüber in seinem Corpore Theologiae T. 2. pag. 597. „Ein Hirte muß alle und jede seine Zuhörer,

die er zu lehren und zu weiden mit öffentli-
 chem und feierlichem Gelübde, in Gegenwart
 des dreyeinigen Gottes, über sich genom-
 men, und derenthalben er vor dem erschreck-
 lichen Richtstuhl Jesu Christi Rechenschaft
 geben muß, genau, und nicht nur von An-
 gesicht, sondern nach der innerlichen Gestalt
 und Beschaffenheit ihrer Seelen kennen,
 das ist, eine genaue Erkenntnis haben ihrer
 Wissenschaft und Erkennnis in göttlichen
 Dingen, ihrer Sitten, ihres Lebens und
 Wandels, ihrer Schwachheiten, und wie es
 ihnen ergehe. Denn ein guter Hirt muß
 nach dem Exempel des besten Hirten Christi
 das verlorne wieder suchen, und das verir-
 rete wieder bringen, und das verwundete
 verbinden, und des schwachen warten. Er
 muß seine Schafe mit Namen nennen kön-
 nen, und sie hiemit auch kennen, welches
 ohne Haus - Besuchungen kein Prediger
 wird thun können. Und weil ein jedes
 Haus eines jeglichen christlichen Hausvaters
 eine Kirche ist: so muß ein treuer Hirt nicht
 geringere Sorge und Rechnung für dieselb-
 be tragen, als für die öffentliche Kirche und
 Gemeine.

O daß nur unsere Gemeinen so klein, und
 alle unsere Schafe so geartet wären, daß wir
 alle

alle recht kennen könnten, und sie sich uns gern nach ihrem Seelen-Zustand in Vertraulichkeit zu erkennen geben!

Der gesegnete Theophilus Grosgebauer sagt in seiner Wächter-Stimme p. 52. » Wenn bey einer Gemeine von hundert Seelen vier Eltesten oder Hirten wären, das wäre nicht zu viel. Ueber eine jegliche Gemeine von tausend Seelen solten zum wenigsten dreißig Eltesten und Aufseher seyn. In Israel waren zu 27. Seelen je ein Levit bestellt, dieselben mit dem Wort Gottes zu weisden. Num. 11. v. 32. verglichen mit 3. v. 39. Als Constantinopel noch klein war, hatte man darin 60. Priester, 100. Diaconos, 40. Diaconissas: Zu Rom ist die Anzahl nicht geringer gewesen. Und p. 51. klagt er: » Ach! wir wissen wol, wie viele Thaler wir in dem Kasten, und wie viele Schafe wir in den Hürden haben: Aber unsere Pfarrkinder kennen wir nicht, wissen nicht wie viele deren sind an Männern, Weibern, Knechten, Mägden, Junglingen und Jungfrauen, ob und wie dieselbe, insonderheit ein jegliches, im Glauben und Erkenntnis Gottes zunehme. Das muß genug seyn, eine Stunde lang eine Sermon halten, und darnach wieder heim schicken.

D 5

Actor.

Aetor. 20. v. 28. So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöffen / zu weiden die Gemeine Gottes / welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Was ist klarers, als daß der Apostel mit diesen Worten anzeigen, das Amt eines Predigers bestreiche nicht nur in dem öffentlichen Lehren, sondern auch in dem Aufsehen auf die ganze Gemeine? Das Lehren und das Aufsehen ist den Predigern eines wie das andere befohlen, darum dürfen sie keines unterlassen. Wie kan aber ein Prediger das Aufsehen verwalten, wenn er nicht zu seinen Zuhörern gehet, oder sie nicht zu ihm kommen? Hirten müssen aber denen Schafen nachgehen.

Lindhammer sagt über diesen Ort: „ Das
„ Achtgeben auf die Heerde ist gleichsam die
„ Seele des Ministerii.

Der redliche Gramlich sagt über denselben: „ Wie mancher hat seine Abschieds-
„ Predigt zwar über diesen Text gehalten,
„ aber ganz ungereimt und ohne application.
„ Wo sind deine Thränen? Wo dein liebrei-
„ cher Ernst? Wo deine Unpartheilichkeit?
„ Wo

Wo die Berathung einer jeden Seele ins besondere? Wo dein Flehen und Gebet öffentlich und sonderlich? So möchte mancher Zuhörer seinem gewesenen Lehrer auf die Canzel rufen, wenn er mit dieser Rede Pauli seinen Abschied nimt.

Baxter in seinem Buch, *Gildas Salvianus* genant, sagt von dieser Pflicht p. 166. » Wir müssen uns bemühen eine so genaue Nachricht, als wir nur können, von dem Zustand unsers Volks zu erlangen, beydes die Personen, ihre Neigungen und mit wem sie umgehen, zu erkennen, als auch was eigentlich die Sünden seyen, in denen sie am meisten stecken, was vor Tugenden sie unterlassen, und wie es geschehe, ingleichem auch was vor Versuchungen sie am meisten unterworfen. Und p. 169. » Ziehet eine gute Nachricht ein von dem Zustand einer jeden Familie, und wie selbige Gott diene, daß ihr also möget erkennen, wie eure Sorgfalt ihr Wohl ferner zu suchen müsse eingerichtet seyn.

Mehrere Sprüche werden bey denen folgenden Beweistümern in ihrer natürlichen Ordnung sich finden.

B. Die

3. Die Exempel von dieser Pflicht-Uebung sind viel und fürtrefflich. **I**esus **C**hris**tus** ist auch hierin unser Vorgänger, der nicht nur öffentlich im Tempel, sondern auch hin und her in den Häusern gelehret hat. Darin hatte er zu getreuen Nachfolgern seine **A**p**o**stel / die nicht aufzuhören, alle Tage im Tempel und hin und her in Häusern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von **I**esu **C**hristo. **A**ctor. 5. v. 42. **P**aulus hat nicht abgelassen Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. **A**ctor. 20. v. 31. 1. **T**hess. 2. v. 11.

Augustini Wort ist bekant: „Ich habe einen gnädigen Herrn, aber einen ernstlichen Zehler, er zehlet seine Schafe täglich, und hat sie in seine Hand verzeichnet, und fordert die Zahl wiederum von mir. Kann ich sie Ihm nicht wieder geben, so habe ich große Gefahr zu gewarten.“

Brakel in dem vermaßtigen **G**ottess dienst p. 788. „Das Werck eines Lehrers ist die Glieder von Haus zu Haus zu besuchen. **P**rov. 27. v. 23. Will man sie nun kennen, so muß man einen jeden nach dem Zustand seiner Seelen fragen, und was er thue, ob er sich gewöhnle des Morgens, **M**itte

„ Mittags und Abends allein zu gehen, um zu beten und Gottes Wort zu lesen? Ob er Haus-Uebungen halte? Ob er seine Kindes unterweise oder unterweisen lasse? Wie es sich in seinem Beruf verhalte? Ob er dem öffentlichen Gottesdienst fleisig bewohne? Ob er den Sabbath heilige? Was er zu anderer Auferbauung beymrage? Alsodenn wird er Anlaß haben, mit einem jeglichen nach seiner Gelegenheit zu handeln.“

Lampe in der thätlichen Gottesgelehrtheit p. 573. „ Die Kirchen-Sorg wird ausgeübt durch den geheimen Umgang mit jedem Gliedern der Gemeine, und füremlich durch gottselige Gespräche, Anschläge, Vermahnungen, Ueberzeugungen der Irrenden, zeitige Beylegung der Streitigkeiten, Verhütungen der Aergernissen, Besuchungen der Kranken, Gefangenen, Bedrängten und vergleichen.“

Boroles in seinem Buch, Pastor evangelius genant, p. 202. „ Ein Prediger ist schuldig, das Wort auch absonderlich mitzutheilen, und solches nach dem Exempel Christi und seiner Apostels und weil die Beschaffenheit der Gemeine solches erfordert. Daraum Caivinus sagt, die Nachlässigkeit derjenigen

„nigen ist nicht zu entschuldigen, welche mehren, wenn sie eine Predigt gethan, sie haben ihr Tagwerk verrichtet, und bringen ihre übrige Zeit müsig zu, als ob ihre Stimme in die Kirche eingeschlossen wäre, weil sie außer derselben ganz stumm sind.

Der fromme Lobethan über 1. Pet. 5. v. 14. p. 250. „Es ist aber auch nicht genug, daß man sich der Herde Christi so insgemein annimmt; sondern man muß auch besondere Sorge für die Schafe tragen; zu dem Ende ist nöthig, daß man sie besonders kennen lerne, und auch ihnen bekant werde, und daß man zu diesem Ende besondere Besuchungen und Unterredungen mit ihnen halte.

Fresenius in seinen Pastoral-Sammlungen 1. Th. p. 46. „Wenn man nicht Privat-Umgang pflegt, und von dem intwändigen Herzengrund mit seinen Auditoribus zu sprechen Gelegenheit nimt, so wird er seinen Zuhörern und sie ihm fremd bleiben, mithin wird ihm freylich schwer seyn, die Frage zu beantworten von seinem Amts-Segen. Der von Gott gelehrte Paulus wußte wol, wie viel an Privat-Unterredung und Umgang gelegen sey, darum beslisse er sich

„ sich, jeden ins besondere zu ermahnen. Und
 p. 110. „ Ein Lehrer soll ja als ein Hirt seine Schafe kennen. Er soll ihrer nach Beschaffenheit pflegen. Er soll wissen, welche frank oder gesund, schwach oder stark sind. „ Er soll sie weiden, welches geschehen muß nach der Schafe Beschaffenheit. Bekümmert er sich nun um das alles nicht, so sind seine Schafe schlecht versorget, wo er sie nur auf die Weide treibt, ohnuntersucht, welche Weide ihnen nützlich oder schädlich, und Abends wieder in den Pferch oder Stall führet, aber weiter nicht nach ihnen siehet, ob sie ab- oder zunehmen, oder was ihnen sonst fehlet.

Man wirft dagegen ein: Solches sey nochwendig gewesen zu der Zeit, da die Kirche erst solte gepflanzt werden, anders aber ley es heut zu Tag, da die Kirche schon gepflanzt sey. Aber das von redet Gottes Wort nicht, und die Beschaffenheit der Kirche erfordert diese Pflicht noch immerdar.

C. Die Gründe werden solches noch ferner zeigen, die ich um der Ordnug und Kürze willen zu zweyen Classen bringen will.

Betrach-

Betrachtet erstlich die wichtige Namen,
die getreue Prediger in Gottes Wort tragen. Sie heisen **Hirten** Jer. 3. v. 15. Muessen sie nicht als solche von ihren Schafen auch Rechenschaft geben? Gen. 31. v. 9. Hebr. 13. v. 17. Wie kan aber solches geschehen, wenn man sich ihres Zustandes nur nicht erkundiget? Dass die Hirten ihre Schafe auf die gesunde Weide des Worts Gottes fuhren, ist gut, aber nicht genug; sondern sie muessen auch sehen, ob und wie dieselben sich dar auf verhalten. Oder thate der Hirt seinem Amt genug, welcher seinen Schafen zwar taglich das Futter durch ein Loch in den Stall vorschuttet, aber niemals in denselben gehen würde zu sehen, welche gesund oder frack seyen, und ob sie das Futter essen oder mit den Füssen vertreten?

Sie heisen **Wächter** Ez. 33. v. 7. Muessen sie nicht als solche auf allen Seiten umsehen, wo etwan der Seelen-Feind durch List oder Gewalt einbrechen und den anvertrauten Seelen schaden wolle? Muessen sie nicht dasselbe dem/ dem/ (nicht nur denen insgemein, sondern) dem Gottlosen auch ins besonder anzeigen, und ihn warnen? 2. Sam. 18. v. 24. 25. Ez. 3. v. 17-19. Kostet es Mühe, Arbeit, Welt- und Selbst-Verleugnung, wenn wir

wir solches ausrichten: so kostet es hingegen unsere Seelen, wenn wir solches unterlassen. Eben diese geistliche Wacht, diese sorgfältige Seelen-Sorge und die ernstliche Rechenschaft sind es, die die eigentliche und größte Schwierigkeit unsers Amtes ausmachen. Chrysostomus sagte dahero über Hebr. 13. v. 17. „Ich „, verbündere mich, daß noch einer von den „, Regierern selig wird; denn du mußt Rechenschaft geben für alle Männer, Weiber und „, Kinder, die du regierest.“

Sie heisen Aufseher 1. Tim. 3. v. 1. 2. Müssen sie nicht als solche also auf ihre Zuhörer sehen, daß sie dieselben an ihren Seelen, die ihnen anvertraut sind, kennen, was sie für eine Erkenntnis im Verstand, für eine Meinung im Willen, für eine Empfindung im Gewissen haben, und ob ihre Absicht im Glauben an Jesum zu Gott in den Himmel gehe? Wie wollen sie aber solches erfahren, wie ihnen je nach ihrer Geschaffenheit recht in das Herz reden, wenn sie keinen absonders lichen Umgang mit ihnen haben?

Sie heisen Väter, und werden von ihrer Liebe, Treue und Sorge denen Müttern verglichen. 1. Thess. 2. v. 7. 12. Sollen sie

E

denn

denn nicht als solche recht gemeinsam werden mit ihren Pfarkindern; damit sie entweder Gott herzlich danken, wenn sie dieselben Christo gezeuget haben, oder sie mit aller Bewegung zu dem Glauben an diesen liebreichen Seligmacher vermahnen; Oder sie in seiner Nachfolge auf dem guten Himmels-Weg aufzumuntern; oder in ihrer Traurigkeit trösten. Was thun fromme Väter und Mütter nicht an ihren Kindern? Was tragen wir aber diese Namen, wenn wir die Beschaffenheit derselben nicht an uns haben?

Beherziget darnach auch die Beschaffenheit unserer Gemeinden, so werdet ihr die grosse Nothwendigkeit dieser Pflicht wol erkennen.

Gedencken wir an die Lebenden, wie viel Zuhörer sind noch, die keine, oder doch keine genugsame, deutliche Erkenntnis Gottes und des Weges in seine Gnad und Gemeinschaft haben. Nun hilft das öffentliche Predigen allein diesem nothwendigen Grund zur Seligkeit nicht auf, wenn nicht eine einfältige Anweisung durch Gespräche dazu kommt. Wie viele leben in einer fleischlichen Sicherheit fort, prüfen sich selbst niemals ernstlich, haben falsche

falsche Ausflüchte, womit sie sich zur Hölle einschläfern, oder wissen sich selbst nicht zu helfen. Sollen denn nicht ihre Seelsorger die Prüfung mit ihnen machen, sie zu der Selbsterkennung zu bringen, von der Nothwendigkeit und Beschaffenheit der wahren Gottseligkeit zu überzeugen, und denen Heilsbegierigen besser zu Hülfe zu kommen? Wie viele wandeln in offenscher Gottlosigkeit so ungescheut, als ob sie mit Vorsatz in die Hölle wolten. Sollen denn fromme und getreue Seelsorger solches sehen, ohne daß sie dörsten oder wolten sie auch absonderlich vor dem endlosen Verderben warnen?

Gedencken wir an die Sterbenden, was erfahren nicht die getreuen Prediger, wie gar sehr nothwendig sie noch mehrere Gnaden-Zeit und gesunde Tage für solche haben solten, weil es ihnen an Erkennnis, Ueberzeugung, Ernst, Ausübung, Versicherung fehle, sie mit Selbstbetrug noch eingenommen seyen, und doch sterben sie oft so geschwind und arg, daß Schrecken und Betrübnis zurücke bleibt. D wie ängsten sich getreue Seelsorger oftmals kläglich, ob sie auch gethan, was sie hätten thun können und sollen. Man lese des Barzers Buch *Gildas Salvianus*, und ein Kleines

Büchlein: Reinigung der Kinder Levi,
welches zu Halle im Waysen-Hause ver-
legt ist.

Ich könnte nun beschließen, will aber noch
drei Fragen beantworten, die aus dieser Ab-
handlung fliessen.

1) Ist es nothwendig und möglich,
dass die Haus-Besuchungen von der
Obrigkeit angeordnet und unter die Pre-
diger eines Orts eingetheilet werden?
Die Angst und Betrübnis verschlagt mir den
Entschied zu geben. Die Angst/ weil in die-
ser Pflicht selbst die frommen Prediger nicht
thun, (vielleicht auch nicht thun können) was
sie thun sollen. Die Betrübnis aber, weil
nicht alle Prediger fromm sind, also dass ihre
Besuchungen oft ehe zum Gespott und Schä-
den, als zu Erbauung ausschlagen. Meine
Antwort soll in diesem Wunsch liegen: O
dass wir Prediger, die wir einen göttlichen
Befehl und Ansehen zu dieser Pflicht haben,
derselben auch ohne menschliches Hinzuthun
aus Liebe Gottes und der Seelen besser ge-
brauchten!

2) Wie oft muss ein Prediger diese
Pflicht

Pflicht ausüben: Ach unsere Zeit und Kräfte reichen nicht zu, daß wir der Nothwendigkeit und dem Willen entsprechen könnten. Unsere eigenes Lesen, Studiren, Meditiren, Besten, die vielen Zufälle machen uns öfters solche Hindernisse, die uns zu dem allmächtigen und liebreichen Oberhirten um Gnade und Hülfe treiben. Aber lasset uns redlich thun, so viel uns möglich ist. Lasset uns unsren Zuhörern öfters sagen, daß wir willig und begierig seyen, wenn sie zu uns, oder wir zu ihnen kommen, ihnen Rath und Hülfe mitzustheilen.

Lasset uns nichts als allein für GOTT und die Seelen thun, daß alle unsere Absicht und Beziehung dahin gehe.

3) **Wie muß man hierin zu Werke gehen:** Das muß uns Gott selber an die Hand geben. Sind unsere Herzen voll drin- gender Liebe Gottes und der Seelen; wandeln wir selber in der Huse, Glauben und Gottseligkeit; sind wir also erfahrene Mitglau- bige: so lasset uns betende von Hause ge- hen; unsren Endzweck wol vor den Augen be- halten; eben so freundlich und gedultig als andächtig uns erzeigen; unsere Vermahnun- gen

gen mit Wünschen begleiten; das Vertrauen nicht wegwerfen; bey unserer Heimkunst wiederum beten: so werden wir die Hand - Leistung, den Segen und den Trost Gottes zu seinem Lob erfahren.

Deine Gnade, Herr Jesu, sey für
und mit uns / wie wir auf
dich hoffen!



330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

624

625

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

645

646

647

648

649

650

651

652

653

654

655

656

657

658

659

660

661

662

663

664

665

666

667

668

669

670

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

683

684

685

686

687

688

689

690

691

692

693

694

695

696

697

698

699

700

701

702

703

704

705

706

707

708

709

710

711

712

713

714

715

716

717

718

719

720

721

722

723

724

725

726

727

728

729

730

731

732

733

734

735

736

737

738

739

740

741

742

743

744

745

746

747

748

749

750

751

752

753

754

755

756

757

758

759

760

761

762

763

764

765

766

767

768

769

770

771

772

773

774

775

776

777

778

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

812

813

814

815

816

817

818

819

820

821

822

823

824

825

826

827

828

829

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842

843

844

845

846

847

848

849

850

851

852

853

854

855

856

857

858

859

860

861

862

863

864

865

866

867

868

869

870

871

872

873

874

875

876

877

878

879

880

881

882

883

884

885

886

887

888

889

890

891

892

893

894

895

896

897

898

899

900

901

902

903

904

905

906

907

908

909

910

911

912

913

914

915

916

917

918

919

920

921

922

923

924

925

926

927

928

929

930

931

932

933

934

935

936

937

938

939

940

941

942

943

944

945

946

947

948

949

950

951

952

953

954

955

956

957

958

959

960

961

962

963

964

965

966

967

968

969

970

971

972

973

974

975

976

977

978

979

980

981

982

983

984

985

986

987

988

989

990

991

992

993

994

995

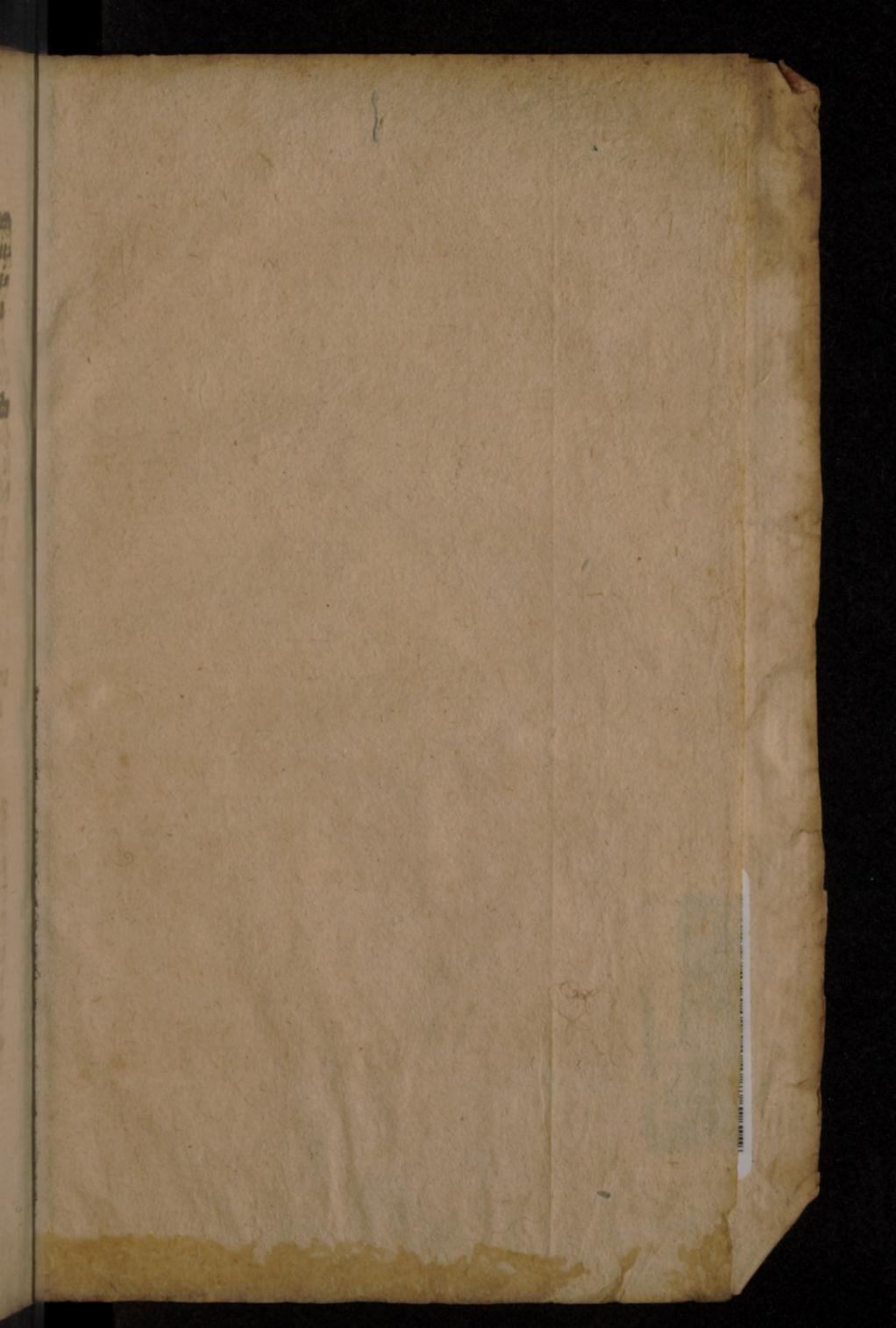
996

997

998

999

1000









the scale towards document

57) *

iten, und sie sich uns gern
- Zustand in Vertraulich-
en!

heophilus Grosgebauer sagt
Stimme p. 52. » Wenn
von hundert Seelen vier
en wären, das wäre nicht
ne jegliche Gemeine von
olten zum wenigsten dreis
Auffseher seyn. In Israel
eelen je ein Levit bestellet,
Wort Gottes zu weis
32. verglichen mit 3. v. 39.
el noch klein war, hatte
Priester, 100. Diaconos.
Zu Rom ist die Anzahl
wesen. Und p. 51. klagt
en wol, wie viele Thaler
n, und wie viele Schafe
haben: Aber unsere Pfarr
er nicht, wissen nicht wie
an Männern, Weibern,
en, Jünglingen und Jung
die dieselbe, insonderheit ein
uben und Erkentnis Gottes
das muß genug seyn, eine
ne Sermon halten, und
im schicken.

D 5

Actor.

Image Engineering Scan Reference Chart TE83 Serial No.